

Die Nabonid-Mauer.

Südlich von dem eben beschriebenen Tor haben wir die zugehörige Festungsmauer noch nicht weit verfolgt. Die Ruine liegt hier bereits unter dem hohen Schutt des Amran-Hügels und ist schwer zugänglich. Dagegen hat die Grabung die Mauer-ruine nördlich bis an das Dorf Kweiresch freigelegt.

Die 7,67 m dicke Mauer steht mit ihren Kavaliertürmen an der Flußseite auf einem stark vortretenden Bankette, wie die „ältere Grabenmauer“, die Arachtu-Mauer und die Nordmauer der Hauptburg. Man kann das also wohl als eine Eigentümlichkeit von Mauern ansehen, die an einem Wasserlaufe liegen. Stärker und schwächer vortretende Türme wechseln in dem gleichen Abstände von etwa 19 m miteinander ab. Die stärkeren sind 7,30, die schwächeren 6,30 m breit. In einigen dieser Türme befinden sich Pforten mit doppelseitigem Türanschlag, in denen eine ziemlich steile Rampe zum Fluß hinabführt. Bei dem mangelhaften Erhaltungszustand der Mauer läßt sich noch nicht sagen, ob etwa in jedem Turm eine solche Pforte lag, oder in welchem Abstände sonst. Das Pflaster liegt 0,47 m über Null. Im Norden, kurz vor der Südburg, biegt die Mauer für zwei Mesopyrgien nach Westen etwas aus, um dann mit einem Turm an das „westliche Vorwerk“ (S. 142) anzuschließen. In dem Turm lag der Durchlaß für den „Ostkanal“, der an der Südburg vorbeifloß. Die Ausbiegung ist offenbar zu dem Zwecke gemacht, damit das „westliche Vorwerk“ der Südburg mit eingeschlossen werden sollte.

Etwa in der Nähe der Nordwest-Ecke des Peribolos haben wir einen Querschnitt durch die Höhen gezogen, die die Mauer bedecken und darin diese sowie die Arachtu-Mauer Nabupolassars und Nebukadnezars gefunden. Der Schnitt ist etwas weiter nördlich auf der anderen Seite der Flußbett-Niederung nach Westen verlängert und hat hier Gebäudemauern aus gebrannten Ziegeln von ziemlicher Stärke ergeben. Aber eine Flußmauer, die derjenigen auf dem linken Ufer entspräche, haben wir bisher nicht aufgedeckt. Diese Untersuchung ist jedoch noch nicht

beendigt. Die Mauer ist wahrscheinlich dieselbe, die von Herodot (I 180) *αἰμασίη*, die sich an die Schenkel der äußeren Stadtmauer anschloß, und von Ktesias (Diodor II 3) *κρηπίς* genannt wird.

34.

Die Arachtu-Mauern am Peribolos von Etemenanki.

Unmittelbar vor dem nördlichen Stück der Westfront des Peribolos zieht sich die Arachtu-Mauer Nabupolassars hin, deren Beginn im Norden wir bei der Südburg besprochen haben. Gleich bei Beginn des vorhin erwähnten Querschnitts stießen wir auf ein Stück, in welchem ein Schriftziegel saß, der über die Bedeutung der Mauer aufklärte. Später sind im weiteren Verlauf der Mauer noch zahlreiche Ziegel derselben Art ebenfalls in situ gefunden. Die Texte sind identisch mit den bereits früher mitgeteilten (S. 135 ff.). Die Mauer liegt tiefer als die Barnstein-Verbrämung des Peribolos an dieser Stelle. Die Arachtu-Mauer, die im Wasser steht, reicht mit ihrer Ruine nur bis 0,33 m unter Null hinauf, während die Verbrämung bis auf 2,24 m über Null hinabreicht. Die Oberfläche des Flußbanketts an der ohne Zwischenraum davorliegenden 6 m dicken Nebukadnezar-Mauer liegt gerade auf der Nulllinie. Die Nabupolassar-Mauer besteht aus 31er Ziegeln ohne Stempel, die Vormauer aus 33er mit dem Nebukadnezar-Stempel. Beide blicken mit der glatten Front nach Westen, die Rückseite ist unregelmäßig, da sie sich an das Erdreich anlehnte.

Die Mauern laufen zusammen bis zur nördlichen Ecke des Peribolos. Von da an zieht die Nabupolassar-Mauer in gerader Linie nach Norden bis zu einem Abstände von etwa 20 m von der Südburg, wo sie als Ruine abbricht. Ihre Linie trifft ungefähr auf die westliche Begrenzung des Erweiterungsbaues und muß also ursprünglich noch einmal eine Biegung gemacht haben, um sich mit dem Beginn an der Sargon-Mauer zu vereinigen. Von der Nebukadnezar-Mauer zweigt an der besagten Stelle ein Stück in einem ganz geringen Winkel ab, das, wenn man es verlängert, auf die „ältere Grabenmauer“ stoßen würde. Ein anderer Zweig